

ulver.



achtel-Etiquette
s vervielfachte

ulver gegen die
Beschwerden,
bei habitueller
anschnoppung,
Frauenkrank-
heiten stets stei-

verfolgt.
el 1 fl. ö. W.

Salz.

ehandlung von
erzen und Läh-
ungen; in Form von
Wunden, bei
n. mit Wasser
rechen, Kolk
weisung 80 kr.

it Moll's Un-
ist.

eberthran
von
n. Krohn & Co.
(in Bergen
vorwegen)

nter allen im
Zwecken ge-
Anweisung.

ant, Wien,

der Monarchie
ohne Depôts
bnahme ent-

ausdrück-
nur solche
marke und
(20) 15-52

r und Aug.
eiter, Apo-
Apotheker;
zéký, Apo-
Schuster,
P. Mailat,
as; Mar-
Carl Hof-
enberger;
eps: Sam.
Fr. Schie-
Kaufmann;

iftung,
fungen.

's
lver

räutern

lein dazu
und Ge-
anne die
nen die
ein un-
Herden-
ebingten
ch Aus-
tionen
gerufenen
wie auch
hen sind
unaus-
Schachtel

renom-
er, Apo-
diplom.
sephis-

21-30

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 1
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 5. Ab.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Stahlhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserat
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befolgen die Adressen:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rottner & Comp., I. Riemer-
gasse 13, B. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumb. Frank-
furt am Mai, Bafel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einze-
ligen Zeile kostet beim
einmaligen Einrücken 1 kr.,
das 2. Mal 1/2 kr., das 3. Mal 3/4
kr., bei dem Stempelgebühren 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenbu bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 96. Hermannstadt, Mittwoch am 27. April 1881. 96. Jahrgang

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Mai . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. April.

Die „W. A. Ztg.“ meldet, daß mit Deutschland ein Handelsver-
trag mit Bindung mehrerer wichtiger Positionen abgeschlossen wurde.
Gleichzeitig wurde der gegenwärtige Vertrag auf ein halbes Jahr ver-
längert, da der Reichsrath erst im Herbst die Beratungen über den-
selben aufnehmen kann.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich am 23. d. ausschließlich
mit Tunis. Der Kriegsminister theilte Depeschen mit, aus welchen
hervorging, daß man keinerlei Nachricht über die militärischen Opera-
tionen hat. Der Ministerrath vertheilte auch die Maßregeln für den
Fall eines Bruches mit dem Bey. Was die Insel Tabarka anbelangt,
erfährt man, daß Fahrzeuge mit zwei Bataillonen, für Tabarka be-
stimmt, gestern Früh Wona passirten und heute Abends vor Tabarka
ankommen sollten, wo seit vier Tagen das Panzerschiff „Surveillante“
mit 500 Mann Infanterie, Genietruppen und Artillerie sich befindet.
Man weiß noch nicht, ob Tabarka vor Ankunft der neuen Fahrzeuge
besetzt worden, falls dies nicht geschieht, werden die Operationen gegen
Tabarka am 23. d. begonnen haben und voraussichtlich auch beendet worden
sein.

Barthélemy St.-Hilaire hat das Nuntschreiben der Pforte, in
welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Frankreich sich nur auf
Maßregeln für die Sicherung seiner algerischen Grenzen beschränken
werde, dahin beantwortet, daß dies auch der Wunsch Frankreichs war,
daß jedoch die wenig conciliante Haltung des Beys eine energischer
Wahrung der französischen Interessen zur Nothwendigkeit mache. Zum
Theil liege es auch noch heute in der Macht der Pforte, durch wohl-
wollende Maßregeln in Tunis den sich vorbereitenden Ereignissen die
Spitze abzubringen.

Das Gros der französischen Truppen ist von Nord nach Süd
zwischen Ref-um-Tebul, Larf und Bu-Hadjar eckelont. Eine starke
Colonne, welche noch Zugang erhält, wird in Gultarras concentrirt. In
aller Eile wird eine neue Militärroute nach Fejdj-Mrand an der Grenze
gebaut.

Drei Häuptlinge der Krumirs erschienen im Lager Sidi Ali's
und erklärten, sie würden sich nicht unterwerfen und im Nothfalle auch
den tunesischen Truppen Widerstand leisten. Mit den Krumirs, die
15,000 Mann stark sind, ziehen 2000 Ushetas. In Tunis haben die
Europäer umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen, sich sämmtlich mit
Waffen und Schießbedarf versehen. Die Conjuren haben ihre Papiere
in Sicherheit gebracht und können auf die Janitscharen zählen. Die
„Zeanne l'Arc“, die vor Tunis liegt, hat Truppen an Bord, die zur
Landung bereit sind. Ein Theil der mohamedanischen Bevölkerung ist
gegen den Minister Mustapha aufgebracht und wird wahrscheinlich für

die Europäer Partei ergreifen. Wenn ein Aufstand ausbrechen sollte,
hat Mustapha Maßregeln gegen diejenigen ergriffen, welche Eisenbahn-
beamten angreifen wollten.

Der französische Vorkämpfer Marquis de Noailles hat Cairoli zu
seinem Verbleiben im Amte beglückwünscht. Angeblick soll hiebei der
Marquis de Noailles Herrn Cairoli in ganz offener Weise von dem Ab-
sichten Frankreichs in Bezug auf Tunis verhandelt haben. Danach strebe
Frankreich in Güte oder mit Gewalt den Abbruch eines Handels-, Schiff-
fahrts- und Auslieferungs-Vertrages an, der implicite die Anerkennung
des französischen Protectorates enthalte. Gleichzeitig soll Marquis
de Noailles die Unterdrückung des auf der Insel Sardinien erscheinenden
Journal „Mofatels“ verlangt haben. — Die Nachricht mehrerer italienischer
Journale, man renitire im Vatican die Frage, ob nicht der Papi ge-
wöhnlicher den Sommer auf dem Lande zubringen solle, ist erfunden. —
Die drei russischen Delegirten und verschiedene andere beim Vatican
accreditirte Diplomaten speisen morgen beim Cardinal Jacobini.

Am 23. d. sollte in Genf die Unterzeichnung geschlossen werden,
welche eingeleitet wurde, um zu erfahren, ob bei der hier nach dem Peters-
burger Attentat von russischen Flüchtlingen abgehaltenen Versammlung
Zwischenhandlungen gegen das Völkerecht oder Beschimpfungen befreundeter
Nationen und Regierungen stattfanden. Zahlreiche Verbände haben statt-
gefunden, das Ergebnis wird der Bundesregierung unterbreitet.

Im Londoner Cabinet herrscht Zwiespalt wegen der russischen An-
regung betreffend die Conferenz gegen die Internationale. Die radikalen
Mitglieder, wie Chamberlain, Dilke und Bright, wünschen die principielle
Ablehnung, während die Gladstoneaner die wohlwollende Erwägung be-
fürworten. Der russische Vorschlag selbst ist bisher nur verbaulich mit-
getheilt, durchaus diplomatisch gehalten und wirft die Frage auf, ob nicht
eine gemeinsame Erwägung der Materie nöthig wäre.

Das russische Circular vom 12. April betreffend der Maßregeln gegen
die anarchoischen Bestrebungen, knüpft an die zahlreichen Kundgebungen an-
lässlich des Attentats an, welche die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit
der Bekämpfung der socialen Gefahr veranschaulicht, von welcher nicht nur
Rußland allein bedroht ist. Demnach werden die Regierungen aufgefordert,
in einer gemeinsamen Berathung praktische Maßregeln zu suchen. In dem
Ausland eine Conferenz vorzuschlagen, wünscht es gemeinsam mit den Mächten
die Mittel zu finden, welche dem Uebelständen abhelfen könnten, ohne das
souveräne Vorgesetzungsrecht der einzelnen Staaten zu beeinträchtigen.
Einen Vorschlag betreffend der Zeit und des Ortes, wo die Conferenz statt-
finden soll, enthält das Circular nicht.

Privatnachrichten aus Odessa zufolge weigern sich viele Bauern in
Podolien und Volhynien, dem neuen Czar den Eid der Treue zu leisten.
Derwisch Pascha ist, nachdem er die Desfilés von Similia ohne
Widerstand passirt hat, im Freitag eingetroffen. Er wurde dort von der
Bevölkerung feierlich empfangen. Derwisch Pascha hat dort die von dem
Khanen vertriebenen oitomanischen Behörden wieder in ihre Ämter
eingesetzt.

Die Auslieferung bei gemischten Verbrechen.

Berlin, 23. April.
(Schluß.)
Belgien dagegen hat in demselben Jahre 1856 mit Frankreich
einen Vertrag mit folgender Bestimmung vereinbart: „Es gilt nicht als
politisches Vergehen, noch als ein mit einem politischen connexes Ver-
gehen das gegen ein fremdes Staatshaupt oder gegen dessen Familien-
glieder verübte Attentat, wenn dasselbe als Mord oder als Todtschlag
oder Vergiftung zu betrachten ist.“

Feuilleton.

Um eine Million.

Novelle von R. Keichner.
(8. Fortsetzung.)

Er gewahrte wohl den ängstlichen Ausdruck in ihren Zügen —
wichtigens lächelte er fast wehmüthig, und dieses Lächeln schmit dem
jungen Mädchen mehr in's Herz, als alle Appellationen an das Mitgefühl
es vermocht hätten. Wie absehnlich kam sie sich doch vor! Sie hatte einen
Kranken raus und unfreundlich behandelt!

Noch ein Mal sagte sie jetzt, während sie ihm reuenvoll die schmale
Hand zum Abschied reichte, als wäre er ein alter Bekannter:
„Ich könnte so gut Ihnen jemand senden — ich bin ja sehr bald
zu Hause — ich wohne —“

„Halt!“ bat der Fremde, indem er die ihm gebotene kleine Hand
herzlich drückte. „Ich bitte, sprechen Sie nicht weiter! Ich möchte gern
in Ihnen nur irgend eine gültige Waise sehen, die aus irgend einer
Grille hierher kam, um den armen, unbekanntem Wanderer, welcher er-
wartet zusammenbrach, und als den Sie mich betrachten wollen, zu er-
quicken.“

Er hatte es scherzend gesprochen, aber fast schien Esfriede ein
tieferer Sinn durch diese Worte zu klingen, als er ihn hineinzulegen be-
absichtigte. Zugleich aber erinnerte sie an ihre eigenen, kindischen Gedanken,
bevor sie die Eremitage erreichte, und wieder mußte wohl der Fremde
etwas davon auf ihrem Gesichte gelesen haben.

„Gewiß lieben auch Sie die Märchenzauber?“ fragte er lächelnd.
„O sehr, sehr!“ sagte sie, von ganzem Herzen.
„Nun denn, so fahren wir also fort damit! Ein jeder geleistete
Dienst fordert gewöhnlich früher oder später einmal seinen Lohn. Sogar

die Feen können vielleicht in den Fall kommen, der Sterblichen zu be-
dürfen! Sehen Sie hier!“ Dabei drückte der Fremde an eine Stelle der
Holzverkleidung und sofort wurde ein kleiner Schranz sichtbar, dessen
Thür aufsprang, sobald man den fast unsichtbaren Knopf berührte.
„Sollte der Augenblick kommen, in welchem die Feen den Dank des Wan-
derers für ihre Samariterdienste einzukaufen wünschen, so ist hier eine
Brücke dazu!“

Wieder klang es so scherzend aus dem Munde des Fremden, als
sollten diese Worte und diese Handlung nichts mehr und nichts weniger
wie eine Art von Illustration zu einem Märchen bedeuten, und wieder
hatte Esfriede die Empfindung, als wäre doch gleichzeitig ein großer Ernst
in seinen Worten.

„Adieu, Priam!“ sagte sie, um ihre Befangenheit zu maskiren
und streichelte den Hund.

„Noch eins!“ bat ernst der Fremde. „Wollen Sie sich selbst und
auch mir eine kleine Gefälligkeit erweisen?“

„Gern, wenn es mir möglich ist.“ sagte Esfriede, der es schwerer
wurde, die Schwelle des Pavillons zu überschreiten, als sie sich selbst ge-
stehen konnte.

„So erwähnen Sie gegen Niemand unserer heutigen Begegnung —
das heißt, wenn Sie können!“

„Und warum sollte ich nicht können, wenn ich es will!“ rief ge-
tränkt Esfriede, den hübschen Kopf trotzig zurückwerfend, und ihr
Ton hatte sehr große Behnlichkeit mit dem, welchen sie anfangs an-
geschlagen.

„Leben Sie wohl!“ Damit trat das junge Mädchen über die Schwelle
in's Freie, wo bereits ein Sonnenstrahl durch das lichte Grün sich stahl
und die Vögel wieder ihre zuvor verstummten Lieder begannen.

„Adieu — bei Feen darf man ja nicht sagen — auf Wiedersehen!“
lächelte der Unbekannte.

Esfriede schritt schnell davon, ohne sich umzusehen. Der Hund hatte
ihre ein Stückchen das Geleit gegeben — dann kehrte er zu seinem
Herrn zurück.

Hinwieder haben italienische Juristen aus der Unterordnung des
Angriffs auf das Staatshaupt unter die Staatsverbrechen den sprachlich
richtigen, sachlich aber unpassenden Schluß gezogen, daß dasselbe einen An-
spruch habe, als politisches Vergehen behandelt zu werden. Die Formulirung
des französischen Artikels war freilich anfechtbar, aber die Privilegierung
des Fürstenmordes grundlos.

Wir scheitern, allen diesen Bedenken wird durch die Sätze des In-
stitutes für Völkerecht Rechnung getragen und dafür gesorgt, daß als
Regel die Auslieferung von Königsmördern als Menschenmördern aner-
kannt, aber zugleich die seltenen Ausnahmen, in denen die Rücksicht
auf einen unvermeidlichen Kampf um die höchsten Güter wider offen-
bare Tyrannie die Tödtung in den Augen eines Völkerraths entschuldigt
oder rechtfertigt, berücksichtigt werden. Es heißt in jenen Sätzen nicht, daß
der Fürstenmord niemals ein politisches, sondern daß er in der Regel auch
dann mit Bezug auf Auslieferung als ein gemeines Verbrechen zu behandeln
sei, wenn politische Motive mitwirken. Daß es aber solche seltene Aus-
nahmen gebe, hat unser Schiller der deutschen Nation in glänzenden
Bildern gezeigt, indem er die That des Tell verherrlicht und die des
Herzogs Johann im Gegenlichte da verurtheilt.

Bei einigermaßen gutem Willen sind daher Verträge voraus unter
den europäischen Staaten, später auch mit amerikanischen Staaten wohl
möglich, welche jene Regel sichern und den alle Staaten bedrohenden
Verbrecherbanden eine Zuflucht und Unterstützung verweigern. Die plan-
mäßigen Mordthaten und Mordversuche gegen gekrönte Häupter und
gegen republikanische Staatsmänner sind in neuerer Zeit so zahlreich ge-
worden, daß das Bedürfnis einer allgemeinen Abwehr von keinem Staate
befreit werden kann und das Gefühl einer gemeinsamen Pflicht aller
Staaten, einander in der Verfolgung so allgemein gefährlicher Verbrecher
beizustehen, überall erwacht ist.

Aber wie? Wenn trotz alledem ein oder einige Staaten sich weigern
sollten, zu der Bekämpfung eines solchen Uebels mitzuwirken?

Diese Weigerung würde die anderen Staaten keinesfalls abhalten,
zusammenzuwirken und so immerhin den Völkerrath für solche Attentäter
vermindern. Auch ist es gerabezu undenkbar, daß auch der weigernde
Staat sich zu einem Patrone dieser Verbrecher aufwürfe, denn in diesem
Falle wäre er ein offener Feind aller anderen Staaten und unserer
Rechtsordnung überhaupt und er müßte als Feind bekämpft und genöthigt
werden, das Recht anzuerkennen. Die Weigerung kann daher kaum
andere als in dem beschränkten Sinne gemeint sein, daß der Völkerrath
im einzelnen Falle zu erwägen sich vorbehält, ob die verbrecherische
That als ein gemeingefährliches Verbrechen oder ausnahmsweise als ein
wesentlich politisches, nur gegen die Staatsordnung eines bestimmten
anderen Staates gerichteter Act des Kampfes zu betrachten sei. Das
heißt, der weigernde Staat wird sachlich die Strafflichkeit auch des
Fürstenmordes als Menschenmordes und consequenterweise die Ausliefe-
rung des Mörders als Regel nicht befreiten können und nur politische
Ausnahmen vorbehalten. Er wird aber auch so unter Umständen dem
Vorwurf nicht entgehen, daß er dem verfolgenden Staate gegenüber seine
Freundschaft nicht erfüllt. Je öfter er sich der Auslieferung entzieht
und je mehr dann das Mißtrauen sich verbreitet, daß sein gewissen
Verbrechern thatsächlich günstiges Verhalten die vorhandenen Gefahren
der Rechtsordnung und des Friedens vergrößere, um so schwieriger werden
seine Beziehungen zu den übrigen Staaten werden und er wird schließ-
lich aus Rücksicht für seine eigenen Interessen sich veranlaßt sehen, den
allgemein als richtig und nothwendig anerkannten Rechtsgrundsätzen sich
ebenfalls anzuschließen.

Richtige Principien bringen allmählig durch, wenn man nur die
Kraft der Wahrheit nicht durch künstliche Mittel hemmt oder durch ge-

Dieser blickte der schlanken, graziosen Gestalt so lange nach, bis
sie dort im Gebüsch verschwand, wo vorher der schöne Mädchenlopf im
grünen, wendenden Blätterrausch zuerst für ihn aufgetaucht — jetzt noch
ein letzter Schimmer der blonden Paartone im vergoldenden Schein der
Sonnenstrahlen und — er war wieder ganz allein.

Ein Augenblick noch schaute der Fremde träumerisch auf die
leise, schwebende Bewegung der Zweige, hinter welchen Esfriede jenseit
verschwunden war — dann rief er seinen Hund und verließ langsam
mit ihm die Eremitage.

Viertes Capitel.

Esfriede von Halden war von Jugend auf ein sehr verwöhntes,
eigenwilliges Kind gewesen. Der vergötterte Liebling eines eiteln, schwachen
Vaters, wuchs sie ohne die leitende Hand einer Mutter auf, welche schon
bei Esfriedens Geburt starb. Das war ein großes Unglück für sie ge-
wesen, denn das Leben pflanzte kein so sanfter Lehrmeister als ein Mutter-
herz zu sein. Bis jetzt freilich hatte Alles noch ruhig das junge Mädchen
angelächelt, der erste düstere Schatten fiel in ihr Leben durch den Tod
des Vaters, welcher vor Freude über die längst gewünschte und geplante
Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Grafen Friedrich so gänzlich
den ärztlichen Rath, sich aller schweren Weine stets sorgsam zu ent-
halten, vergaß, daß man am Morgen nach dem glänzenden Festmahl,
womit er außer diesem glücklichen Familienereignis auch zugleich seine
eigene Erhebung in den Adelsstand feierte, ihn todt im Bett fand.

Ein Schlag hatte ihn plötzlich getroffen, nachdem er seine liebsten
Wünsche erreicht sah.

Der Graf Waldstetten, sein langjähriger „Freund“, wurde nach
den Bestimmungen des vorgekommenen Testaments der Vormund Es-
friedens, bei welchem, so lauteten die letzten Verfügungen des Verstorbenen,
diese ihren Aufenthalt fortan zu nehmen habe, bis zu ihrer Mündigkeit
oder Verheirathung.

Der Graf rief sich befriedigt die Hände. Es wußte ja Niemand
besser als er, wer diese Bestimmungen „aus Freundschaft“ veranlaßt

walksame Mittel vdrängt. Das Asyl der politisch Verfolgten ist in unserm Menschenalter auch nur allmählig zu einer anerkannten Norm des Völkerrechtes geworden.

Mehrheitsbeschlüsse sind freilich für völkerrechtliche Gesetze noch nicht verbindlich. Aber wenn einmal auch nur die sechs Großmächte in Europa über einen Rechtsatz einig geworden sind, dann fällt es den übrigen kleineren Staaten schon sehr schwer, demselben zu widersprechen.

Von der bisher besprochenen Frage des Asyls für politische Verfolgte völlig verschieden ist die Frage, wie ein Angriff, welcher auf einem besetzten Gebiet des Asylstaates aus unternommen wird, völkerrechtlich zu beurtheilen ist.

Ungarn.

Budapest, 25. April. Heute spät Abends fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, in welchem mehrere dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session zu unterbreitende Gesetzentwürfe festgesetzt und mehrere obliegende Fragen erledigt wurden.

In Angelegenheit der Aufhebung des Cassationshofes schreibt „Egypetisches“: Es ist bekannt, daß die Novelle zur Processordnung den Cassationshof aufhob. Das Gesetz über die Processordnung wird in der Session nach den Osterferien sanctionirt werden und sein Inkrafttreten wird gleichbedeutend sein mit der Auflösung des Cassationshofes.

Ausland.

Paris, 24. April. Der französische Consul in Tunis erklärte auf die Antwort des Beys, daß er für die Sicherheit der Europäer bei dem Einrückten der Franzosen nicht einstehen könne, er selbst verbrügte sich und hat den Europäern ein französisches Stationschiff als Asyl an.

Petersburg, 24. April. Es verlautet, Malujeff, gegenwärtiger Präsident des Ministerrathes, werde zum Minister des Aeußeren ernannt werden. Aus Ostchina wird ein ernstliches Unwohlsein der Kaiserin signalisirt. Die Kaiserin ist seit dem Attentat sehr nervös und leidet sehr in Folge hysterischer Anfälle, die wegen des Zustandes, in dem sie sich befindet, große Besorgnisse erregen.

Bukarest, 24. April. Das Amtsblatt bringt ein königliches Decret, mit welchem Demeter Stourbza zum Finanzminister ernannt wird.

Algier, 24. April. Der in Laghonat eingetroffene Courier aus Duarcia meldet: 400 Moharis wurden den Resten der Mission Blatters zu Hilfe geschickt. Bloß zwölf vom Hunger Entkräftete sammelten sich, Vobeginn mit 15 Mann sind Hungers gestorben. Im Ganzen wurden bloß 20 Mann gerettet.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. April.

Wie das Wiener „Tribunal“ meldet, begibt sich Kronprinz Rudolph am Donnerstag, 5. Mai, Früh nach Salzburg, begrüßt dort Nachmittags 4 Uhr die Prinzessin Stefanie und kehrt Abends nach Wien zurück. Der belgischen Königsfamilie sind von Seite des Hofes Graf

hatte und warum dies geschehen war. Hatte er nicht umsonst jahrelang den jovialen, biederen Landadelmann bei dem reichen, verblendeten Kaufmann gespielt.

Es Friede natürlich war viel zu jung und zu unerfahren, um auch nur die leiseste Ahnung davon zu haben, in wie totale Abhängigkeit sie durch das vertrauensvolle Testament ihres adelswahrenden Vaters gerathen und welche Macht ihrem Vormund über ihre Person verlichen war, und auch über ihr Vermögen, wenn dieser willens war, seine Verfügung zu überlassen.

Sie hielt den Grafen, wenngleich für rauh, so doch immerhin für einen tabelfreien Charakter und wahren Edelmann, wofür ja ohnedem des Vaters Wahl ihr Bürgen war. Würde er wohl den vergötterten Lieblichen in unzuverlässige Hände gegeben haben?

Und dann Friedrich! Wie gut er war, wie lebenswürdig stets, und wie liebte er sie! Die Gräfin Schwester freilich war dem jungen Mädchen ziemlich antipathisch, aber was ging sie Gräulein Camilla an, sagte sich Esriede, welche mit dem glücklichen Uebermuth der Jugend sich sogar ein kleines Vergnügen daraus machte, das hochste keine Gräulein zuweilen kampflustig herauszufordern. Unkluge Esriede! Sie ahnte nicht, was für einen nicht zu verachtenden Feind sie sich dadurch gemacht.

Sie liebte dieses alte Schloß mit seinem wilden, schattigen Park und seiner ungebundenen Einsamkeit, sie tummelte ihre braune Billa wie eine ausgelassene Reiterin, sie ritt sich mit den läppischen jungen Jagdhunden umher und warf Reizen und Fretball mit Hildegard Weller, ihrer Pensionärstrendin, welche, zu Hause in beschränkten Verhältnissen lebend, mit beiden Händen zugegriffen hatte, als der reiche Commerzienrath Gaiden ihr auf Veranlassung seiner Tochter das äußerst ledende Auerbieten machte, sein Haus fortan als ihre Heimath zu betrachten und als Gesellschafterin und Freudenin Esriedens ein Mitglied der Familie zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Hans Wilczel, F.M. Fürst Windischgrätz und Graf Thun zugetheilt, die gleichfalls am 5. Mai zum Empfange in Salzburg eintreffen. Am selben Tage Nachmittags 6 Uhr findet in Salzburg ein Diner statt, dem die Gouten des österreichischen und belgischen Hofes, dann der Statthalter und der Landmarschall zugezogen werden.

Unter dem 24. wird aus Wien berichtet: Im Alexander-Saale der Hofburg fand heute, als am Vermählungstage des Kaiserpaars, ein von der Erzherzogin Valerie veranstaltetes Fest statt. Einmalen wohnten Ihre Majestäten, der Kronprinz, die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Victor, die Herren und Damen vom Hofsaale, Bischof Alois, im Ganzen etwa 30 Personen bei. Auf der höchsten Bühne, die errichtet worden war, wurde ein für dieses Fest verfaßtes französisches Stückchen: „L'echo merveilleux“ aufgeführt. Es folgte eine aus fünf Tableau bestehende Operette und schließlich als Vögnung der Charade eine Apotheose. Erzherzogin Valerie sprach als „Austria“ den deutschen Epilog. An der Ausföhrung des Stückchens und der Tableau theilnahmen außer der Erzherzogin Valerie die Kinder des Erzherzogs Karl Ludwig, und zwar: die Erzherzoginnen Margarethe, Marianne und Elisabeth und Erzherzog Ferdinand, dann Prinzessin Aglaja Auersperg, die Gespielin der Erzherzogin Valerie, und deren Geschwister Ernestine und Prinz Franz. Die Eltern derselben, Fürst Adolf Auersperg und Gemahlin, wohnten gleichfalls dem Feste bei. Dasselbe währte von 5 1/2 Uhr bis 7 Uhr. Es folgte nun Cercle und dann wurde Thee servirt. Das Herrscherpaar erhielt die den jugendlichen Darstellern lebhafteste Anerkennung für das reizende und lebenswürdige Fest.

In der am 24. d. abgehaltenen Generalversammlung der Hermannstädter Bodencreditanstalt wurde der Geschäftsbericht der Direction für das Jahr 1880 genehmigt, desgleichen die Vermehrung des Disperspersonales. Der Director wurde das Apollitorium ertheilt. Der Antrag in Betreff der Verjorgung der Bediensteten der Anstalt und ihrer Hinterbliebenen wurde über Einrathen des Aufsichtsrathes sowohl in der General- als auch in der Specialberatung angenommen. Die Beamten der Anstalt haben nach einer achttägigen Dienzeit Anspruch auf eine Verjorgung. Dasselbe wird in der Art bemessen, daß für jedes Dienstjahr 1/2 des letzten activen Jahresgehaltes jedoch nur bis zur vollen Höhe zu rechnen ist. Den Witwen gewährt 1/2 des letzten Jahresgehaltes des Mannes, wenn dieser weniger als 15 Jahre bei der Anstalt gedient haben sollte, und 1/2 bei längerer Dienzeit. Nach Ableben der Witwe erhalten die eventuell vorhandenen minderjährigen Waisen den gleichen Beitrag. Die Beamten der Anstalt leisten einen jährlichen Beitrag von 2% ihres Gehaltes in einen zu bildenden Pensionsfond, der überbies noch durch den Ueberfluß der jährlich eingehenden Provisionen, welche nicht zur Bedeckung der Verwaltungsauslagen verwendet werden, dotirt wird.

Der Blatterantenstand in Kronstadt war in der Woche vom 17. bis 23. April 19 Erkrankte und 4 Verstorbene.

(Schadenfeuer.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. brach in einem Wirtschaftsgedäude der Gemeinde Spänbrunn Feuer aus, das zwei Wohnhäuser und vier Wirtschaftsgedäude verzebrte. Das nämliche Haus, in dessen Wirtschaftsgedäude das Feuer zum Ausbruch kam, sollte am nächst folgenden Tage gerichtlich verkauft werden.

Am 23. d. ging längs des Marosflusses bei Miltoskata und Gesteige ein über eine halbe Stunde andauernder heftiger Hagelregen nieder.

(Todesfall.) Josef Eitel, Apotheker in Rimnik Valcea, ist am 20. d. dorelbst im 68. Lebensjahre gestorben.

Von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer werden uns nachstehende Mittheilungen bejugs Veröffentlichung zur Verfügung gestellt:

3. 498. Für Samenhandlcr und Landwirthc. Um den häufig geföhrten Klagen vorzubeugen, daß nämlich im Handel häufig gefälschte und verdorbene Samengattungen — besonders schlechte Futter- und Gemüsesamen — vorkommen, hat der Herr Handelsminister im Interesse der Landwirthc und der Kaufleute, zur Prüfung und Unterjuchung der Samenorten und zugleich auch zur Controle des Samenhandels, in Budapest eine Staats-Samenunterjuchungs-Station errichtet, welche sämtliche Samengattungen bejugs Echtheit, Reinheit und Keimungsfähigkeit gegen Ertrag einer geringen Taxe einer genauen Prüfung unterjegt. Das Statut dieser Anstalt kann in der Kammer-Kanzlei eingesehen werden.

3. 510. Der Herr Handelsminister gibt der Kammer bekannt, daß laut Bericht des k. k. österreichisch-ungarischen General-Consuls in London vom 16. Juli bis 13. August 1. S. eine internationale Ausstellung in Medicin- und Sanitäts-Angelegenheiten stattfinden wird. Diese Ausstellung soll in drei Fachabtheilungen eingetheilt werden, und zwar in die medicinale, Sanitäts- und gemischte Fachabtheilung.

Zur Ausstellung gelangen alle nützlichen und wichtigen Erzeugnisse und Gegenstände, welche zur Verhinderung, Entdeckung, Einberung und Heilung der verschiedenen Krankheiten dienen.

3. 535. In Folge Erlasses des k. k. österreichischen Herrn Handelsministers vom 17. März 1881, 3. 7831, wurde aus dem Gebiete des steierischen Carotens Gleichenberg während der Curzeit (vom 1. Mai bis Hälfte October) der Haujthandel verboten.

3. 545. In Folge Vorstellungen der Handels- und Gewerbekammern hat der Herr Handelsminister beim Herrn Finanzminister erwirkt, daß der §. 12 des XXVII. Gesetzwirkels vom Jahre 1880 zu Gunsten der sich in's Ausland begedenden Militär-Befreiungszugpflichtigen umgeändert wurde.

Kasemiresch.

Von D. D. n. (Original-Heftlein der „Hermannstädter Zeitung“.)

Liebe ist eine pure Tollheit und verbietet, das sage ich euch, ebenso gut eine dumme Behauptung und die Peitsche, wie Berückte: der Grund aber, warum Berückte nicht so gefraßt und geheilt werden, ist, daß diese Mondjucht so gewöhnlich ist und daß die Auspeitscher selbst unter ihr leiden.

Das hier erzählte Geschicklein wird handeln von einem Buben und von einem Mädchen und gehört, auf seinen Inhalt unterjucht, in die Kategorie der Liebesgeschicklein. Anfangs viel Liebe, in der Mitte etwas weniger und am Ende sehr viel Liebe und — Hochzeit. Darauf Lange weile. Diese wird aber nicht beschrieben.

Wer dies Alles in seinen tausend- und abertausendfältigen Variationen kennt, wer gähnt, wenn mein Mädchen weint und sich enarupirt, wenn mein Bub den Schauptag als Orlando furioso betritt; wer in Klüffen nichts sieht, als ein durch den Lustwitz verunsichtigtes, von vier Lippen hervorgerachtes Geräusch und kalblütig bleibt, wenn Strazzen seinem Mädchen am Weider trabbelt; — wer im Stambe ist, die Augen beim Klüffen offen zu halten und dabei vielleicht an Spaggen, Course oder andere gleichgültige Dinge, nicht aber an Sophis's „Schalle“ zu denken:

Osonia, qui sumis et non et cetera sumis. Haec quoque, quae data sunt, perderso dignis erat — der höre auf, bei dem Punkt, den ich hier für ihn machen werde — so. und gehe zum Politischen über.

Ueberhaupt muß gleich anfangs erklärt werden, daß dies Geschicklein tendenziöser Natur ist und speciell für jenen interessanten Theil der Gesammtheit erzählt wird, den man in Bausch und Bogen mit dem Collectivnamen „Frau Mäamen“ zusammenfaßt. Dies Geschicklein muß,

Im Sinne dieses §. 12 waren die Militär-Befreiungszugpflichtigen gehalten, beim Ansuchen eines Reisepasses für die ganze Zeit ihrer Zugpflicht den entfallenden Betrag auf einmal zu erlegen. Dieser Paragraph wurde nun in Folge Finanzministerial-Erlasses zur Zahl 15726/1880 dahin modificirt, daß die betreffenden Steuerpflichtigen hinauf nur für die Zeitdauer ihrer Reisebewilligung die Militär-Befreiungszüge zu erlegen haben.

Zugleich wurde auf Grund des bezogenen Gesetzwirkels, §. 18, die Verfügung getroffen, daß die Reisebewilligungen den betreffenden Zugpflichtigen nur dann auszufolgen sind, wenn die Entziehung der Zuge für die Zeit der angejuchten Reisebewilligung nachgewiesen wird.

Aus Szegedin, 24. d. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Seit zwei Tagen haben wir ununterbrochenen Regen, welcher die frischen Dammerdhöhen tüchtig auf die Probe jett. Der Theisstand ist bereits in der Höhe wie im Jahre der Katastrophe und wir hoffen, das Aergste überstanden zu haben. Außer Gefahr sind wir aber noch bei Weitem nicht; den besten Commentar gibt hierzu die Vertheilungsgesammission, die noch immer täglich drei bis fünf hundert Arbeiter in Thätigkeit erhält und in aller Eile neue Kräfte acquirirt, damit die nöthige Arbeit zur Vollendung kommt. Heute Morgens verbreitete sich das Gerücht, daß der Fehéris den Damm durchjrit und das Wasser von Dorozsma her gegen unseren letzten Ringdamm strömt. Erwähne dies bloß mit Vorbehalt der nachträglichen Benützung, da dieser Kärm viele Gemüther beängstigt. Nicht ohne gänzlichem Grund mag die überausende Nachricht sein, da von Seite der Behörde einige hundert Arbeiter zum Fehéris hinaustransportirt wurden. Der Fehéris ist ein stehender Bach, welcher theils vom Grunde, theils vom Uferwalle gespeist wird, heuer aber eine bedeutende Tiefe, respective Höhe erhielt, so daß man dessen Austritt nur durch einen Damm verhindern konnte. Vom Fehéris aus hat unsere Stadt nichts zu befürchten, wohl aber läme im unglücklichen Falle ein großer Theil der angebauten Felder unter Wasser. Unsere Stadt ist trotz täglichem Regen lebhaft bewegt, die große Anzahl Arbeiter tummelt sich auf den Straßen herum, die Gemüther sind noch zu viel aufgeregt, um den Aufbau wieder in Angriff zu nehmen. Einige hiesige junge Leute unterhielten sich zu dem Feiertage in dem nahe Dorfe Dejl, wo diese, von serbischen Jungen angefallen, in Streit gerathen, das Facit war, daß ein Segebiner wehrlos niedergeschlagen wurde, ein Dejler Barbier aber, der als Beschwichtiger auftrat, mit einem Messer sich in's Jenjeits wanderte. Die Unterjuchung ist im Zuge.

(Belletristische.) Das XVI. Heft der in Budapest bei F. G. Wilckens und Sohn erscheinenden illustriren Zeitschrift „Országvilág“ bringt folgende Texte:

Die Wäulen der Tanten Totpal, Erzählung von Ludwig Tolnai. — Die Mutter, von Fernan Caballero. — Ich jehate mich, zu sein, Gedicht von Alexander Bap. — Geschichte der kleinen Gija, von Anton Radó. — Das Stelldichein. — Bosnische Juden, von Adolf Strauß. Briefe aus der amerikanischen Emigration, von Julius A. g. y. — Reiserinnerungen aus Oeritalien, von Emerich Wjzkelety. — Die Braut, Roman von Ladislaus Beöthy. — Vogels-Jdyde, Gedicht. — Omen. — Aufgeföhrt. — Bad Schmieds. — Schajperle. — Eine Waffe in Serajevo. — Auf dem Markte. — Wohlthätigkeit. — Erbitten auf Jschia. — Amerikanische Wanderraube. — Literatur, Kunst, Theater u. s. w.

Illustrationen: Aufgeföhrt. — Bad Schmieds. — Eine Waffe in Serajevo. — Auf dem Jahrmärkte. — Wohlthätigkeit. — Schajperle. — Des Vögels Flugprobe. — Des Vögels erstes Bad. — Erbitten auf Jschia. — Die amerikanische Raupe.

(Eine Claviervirtuosin mit einer Hand.) Die ausgezeichnete Claviervirtuosin Baronin Alphonjine Weiß gibt in Paris im Saale des Grand Hotel eine Matinée. In Privatcirceln hat die Künstlerin schon wiederholt gespielt und durch ihre Virtuosität den größten Beifall gefunden. Baronin Weiß wurde von der aristocratischen Gesellschaft in lebenswürdiger Weise aufgenommen, in den nächsten Tagen wird sie im Salon der Königin Jhabella spielen. Von den vorliegenden Berichten der Pariser Blätter erwahnen wir folgende Notiz des „Kappel“: „Wir haben eine Pianistin von seltenem Talent gehört, Gräulein Alphonje Weiß, welche mit vollendeter Meisterei Compositionen von Beethoven, Chopin und Liszt vortrug. Das Wunderbare ist, daß die Dame, welche, wohl in Folge eines Unfalls, den Gebrauch der linken Hand verloren hat, mit einer Hand allein Effecte zu Stande bringt, welche zwanzig Finger zu ersetzen scheinen. Außerordentlich unglücklich wiederholten eings um uns Künstler, welche der Production beimohneten.“

(In der Schweiz) will man jetzt gewissen studentischen Ueberlieferungen, Gebräuchen und — Unsitten einmal scharf zu Leibe gehen; zunächst betrifft die Bewegung eine Reorganisation des studentischen Corpswesens, zu welcher von der Gesamtheit der Provinzialverbände ehemaliger Corpsstudenten der Anstoß ausgegangen ist. Man will darauf hinwirken, daß die Corps die Veranstaltung kostspieliger Festlichkeiten, Stiftungsfeste u. s. w. aufgeben, zu welchen die alten Herren immer in ziemlich ungenirter Weise in Anspruch genommen werden. Auch gegen die P. P. (Pro patria) -Sitten, die sogenannten Corpsgagen, richtet sich die Bewegung, sowie gegen das damit in engster Verbindung stehende Institut des F. P., des sogenannten „freien Pumps“, wo ein fremdes Corps auf Kosten des von ihm mit seinem Wuchse beehrten es sich manmal Wochen lang wohl sein läßt. Endlich soll auch gegen die im bedauerlichem Maße eingeriffenen Pistolensuren vorgegangen werden.

wenn es Zweck und Ziel erreichen soll, vorgelesen werden zwischen dem Koffer und dem „Gebäckchen“ von einer erfahrenen, klugen und tugendhaften Frau in Gesellschaft einiger anderer tugendhafter, erfahrener und kluger Frauen und an die klügste, erfahreteste und tugendhafteste richte ich hiermit die Bitte, schließlich die Moral zu ergründen, sie in gemeinverständlicher Weise klarzulegen und an lebenden Beispielen ad oculos zu demonstrieren. Eben diese selbe Dame, der ich zum Danke die Hand im Vorhinein, wenn auch nur mit der Feder, lässe, bitte ich, dann zu beweisen, wie das ganz gewiß so gekommen wäre, wenn nicht Jenes . . . und daß sicher und gewißlich dies hätte eintreten müssen, wenn . . . Uebrigens gehe daraus klar hervor, daß . . . Im Grunde genommen könne man nicht wissen . . . Man habe das längst vorausgesehen . . . Die Menschen seien nun einmal so . . . und im Allgemeinen und Besonderen sei diese Welt eine schlechte Welt und die Menschen schlechte Menschen, am schlechtesten aber seien die Dienstboten. Ganz zuletzt Abschiedsstöße — allgemeiner Ausbruch und — Schlaf. Auf diese Art endigt das Geschicklein, wie alle Geschicklein geendigt wurden seit Anbeginn und geendet werden werden in alle Ewigkeit, durch — Schlaf. Alles, was sich liebt, neckt, küßt, drückt, herzt und tätschelt; Alles, was weint, flucht, brummt, stöhnt und wehert — kurz Alles, was da flucht und trauert im Unausprechlichen, im Camisol, im Federkleid oder Pelz — schlief zuletzt ein, wird noch einmal gehetzt, gefaßt und gefaßt und schließlich — gedrückt. — Das Geschicklein aber, welches ein wahrhaftiges Geschicklein ist, klingt so:

Kasemiresch, richtiger Herr Fürstgott Kasemiresch, war, als ich seine Bekanntschaft machte, ein junger, kräftiger und hübscher Mann und eben im Begriffe, diese drei prächtigen Prädicate und sich selbst dazu über Bord zu werfen, denn er stand hinter dem Peller einer Eisenbahnbrücke und wartete auf den kommenden Zug mit der Wieme eines Menschen, der auf dieser Welt nichts mehr zu suchen und zu verlieren hat. . . . Ich bin kein „Menschenfreund“. Wir ist es noch nie ein gefallen, Jemand mit aller Gewalt „glücklich“ zu machen, selbst wider jinen Willen. Will sich Einer hängen, so würde ich ihm den Strick dazu

erzählt: auf ihn berichte — Könn' — Bild, m' — Ach, m' Olympia offen i' — Bericht im Cont — Bei einer

Gewöhnliche Mängel dem G finden gegen die Ne am Per gründlich fälligkeit Equilibrer hauptm und ist Zuvalten bei Erz mügte der „Hänbalfeste H fragte jener Die n heftigen Der G Nikolai früher Wajano eine Ur Nikolai mo ihn Nieman gegen läßliche keinen straf al sah der Weichaj die Tr Schaffe — ne grauen Officere und de als de finniager ler, die gangen wädhren Leiche e deren i sonderer Gemerdel nämlich nicht it ganz it 200. erhalten geföhrt aus E der Jett lebend, ihm ein im lege Davana für bej bings e einem g Davana gunglich Baron etfolgte nicht u ergaunt Civil-G mäßig brauchte. suchung etwucht, und da sehr zu aber ja seins G als ein

Annoncen-Annahme

386

für sämtliche Zeitungen
Oesterreichs und des Auslandes
zu gleichen Preisen wie bei den
Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne
Porto und Spesen

in der
Annoncen-
Expedition
von

RUDOLF MOSSE,
Wien, Seilerstätte 2.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Institut.

[249] 1

M.-Z. 2920/1881.

[280] 2-2

Kundmachung.

Die Erwerbsteuer-Tabellen III. und IV. Classe der Stadt Hermannstadt liegen vom 21. bis 28. d. M. im Amtelocale des städtischen Steuer-Exercitorates zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Die commissionellen Verhandlungen über diese Steuergattungen beginnen am 29. d. M. und finden in folgender Reihe statt:

Am 29. April: Advocaten, Agenten, Apotheker, Auspfeiler, Aerzte.

Am 30. April: Badeanstalten, Barbieren, Baumeister, Borselle, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Brodbäcker, Buchbinder, Buchdrucker, Buchhändler, Büchsenmacher, Bürstenbinder, Clavierstimmer, Tischmenmacher.

Am 2. Mai: Darmputzer, Dienstmann-Institute, Drechsler, Eisbahnbesitzer, Eßigfieber, Föbinder, Färber, Fiaker, Fleischer.

Am 5., 6. und 7. Mai: Gastwirthe, Gelb- und Stodengießer, Gerichts-Executores, Goldarbeiter, Greisler und Schantwirthe.

Am 9. und 10. Mai: Handschuhmacher, Hotelier, Hutmacher, Kaffeehausbesitzer, Kaufleute, Knopfsticker, Kunstgärtner, Kupferschmiede, Kürschner, Lackierer, Lebzelter, Lederer, Lederhändler, Leinweber, Lieferanten, Lottocollectanten.

Am 11. Mai: Maschinenbauer, Maurer, Mechaniker, Messerschmiede, Modistinnen, Musiklehrer, Mühlenbesitzer und Müller, Orgelbauer, öffentliche Notare, Pächter.

Am 12. Mai: Pflasterer, Photographen, Poststallhalter, Productenhändler, Pulvermühlbesitzer, Redacteure, Remer, Salamimacher, Salzverschleißer, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schneider.

Am 13. Mai: Schuhmacher, Seifenfieber, Seiler, Seilwaarenhändler, Senfgrubenreiniger, Sodawasserfabrikanten, Spediture, Spengler, Spiritushändler, Spodiumfabrikanten, Steinmeße, Strickwaaren-Geschäfte, Strumpfwirker, Tabaktrafikanten, Tapezierer, Tischler.

Am 14. Mai: Töpfer, Trödler, Tuchmacher, Tuchseerer, Uhrmacher, Viehhändler, Wagner, Wäsche- und Kleiderhändler, Waichanstalten, Wechsler, Weißbäcker.

Am 16. Mai: Wollweber, Zeugschmiede, Ziegelbrenner, Zimmermeister, Zimmerleute, Ziegeleibesitzer, Zunderbäcker und sämtliche Erwerbsteuerpflichtige der IV. Classe (stehende Bezüge).

Die Verhandlung findet im großen Sitzungssaale des städtischen Rathhauses statt und beginnt an Wochenmarkttagen um 2 Uhr Nachmittags, an den übrigen Tagen um 8 Uhr Früh.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß es jeder Partei freisteht, sowohl in die aufliegenden Verzeichnisse Einsicht zu nehmen, als auch zur Wahrung ihrer Interessen an festgesetztem Tage vor der Bemessungs-Commission zu erscheinen.

Jedem einzelnen Steuerpflichtigen wird in der bisher üblichen Weise mittelst besonderer Verständigung der Tag der Verhandlung unter Angabe des in Antrag gebrachten Steuerbetrages eingetheilt werden.

Hermannstadt, am 20. April 1881.

Der Magistrat.

Kundmachung.

[273] 3-3

Die zur Concursmasse des Johann Buschek in Hermannstadt gehörigen Gold- und Silber-Taschenuhren, Uhrketten, Pendel- und Wanduhren, Gemäldeinrichtung und Actioforderungen werden am 3. und 17. Mai d. J., Vor- und Nachmittags in den gewöhnlichen Amtsstunden, im Geschäftsbocale, Heltauerstraße 16, im Wege der öffentlichen Versteigerung hintangegeben.

Das Concurs-Inventar, sowie die Licitationen-Bedingnisse können bei dem gefertigten und Concursmassa-Vertreter Herrn Landes-Advocaten Friedrich Schneider eingesehen werden.

Hermannstadt, am 22. April 1881.

Andreas Schwaner,
l. Gerichts-Executor.

Gerichtliche Feilbietung eines Waarenlagers.

Am 29. und 30. April, dann am 1., 2. und 3. Mai 1881, nächstensfalls auch an den nachfolgenden Tagen, werden die zur G. A. Meltzer'schen Concursmasse gehörigen Waaren und sonstigen Fahrnisse im Gemäldebocale in der Burgergasse Nr. 22 gerichtlich feilgeboten.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 3. Mai Liegenschaften des Georg Besteman in Hermannstadt und jene des Georg Barcu in Hochfeld. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 3. Mai Liegenschaften des Nikolai Avram in Rebo, am 6. Mai jene des Johann Wolf in Kelling. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 3. Mai Liegenschaften des Ilie Perlea in Keltensör und jene der Maria Epeban ebenort. (Großes Bezirksgericht.)

Am 3. Mai Liegenschaften des Carl Zanger in Karlsburg und jene des Dumitru Cimposescu in Gerepe. (Karlsburger Gerichtshof.)

Gledigungen.

In Mühlbach die Stelle eines l. öffentlich n Notars. Gesuche bis 4. Mai.

Beim Kronstädter Bezirksgericht die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 4. Mai.

Friedrich Baumann

empfiehlt hiemit einem p. t. Publicum für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

sein in Wien aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewähltes und vorzüglich gut sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

als: neueste Damenkleider-Stoffe in Seide, Wolle und Halbwole von 30 Kr. per Meter aufwärts nebst dazu passenden Ausputzen, verschiedene festfarbige Waschstoffe von 26 Kr. per Meter aufwärts, ferner fertige Mantelets, Regenmäntel und Stoffe, türkische Longshawls, Umhängtücher, Plaids, Lauf-, Bett-, Wand- und Sopha-Teppiche, Bett- und Tischdecken, mannigfaltige Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleaux, Ledertuche und Wachsleinwände, diverse Leinwand-, Weiss- und Futterwaaren, Gummi- und Wirkwaaren, Parfümerien, Weissstickereien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Stiefletten, Handschuhe, Fächer, Sonnen- und Regen-Schirme, Cravaten, Krägen, Manchetten, Hemden etc. zu verhältnismäßig billigen Preisen.

[262] 2-3

Das Gewölbe im Retranchement,

mit dem Rechte des Salz- und Tabak-Verschleißes, ist sammt Einrichtung sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Leopold Glaser.

[276] 2-3

Lieferant

sämmtlicher österreich. Bahnen,
Escompte-Bank-
Sparcassa etc.

V. OLZER,
F. F. priv. Caffein-Fabrik,
gegründet
1854,
prämiirt auf
12 Ausstellungen.
Fabrik:
Wien, Mollardgasse 84.
Niederlage (wohin Briefe zu richten sind):
L. Wildpretmarkt 7.
Vereconrante gratis und franco.

[232] 3-3

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
L. Köllnerhofgasse Nr. 4.

[9] 317

Neuestes

in
Herren- u. Knaben-Kleidern
und Damen-Mänteln

W. Skarda,

Wien, IV., Favoritenstrasse 38.

Herren-Anzüge . . . von fl. 12 aufwärts.
Knaben-Anzüge . . . " " 4 " "
Damen-Mäntel . . . " " 6 " "

Bei Bestellungen ist folgendes anzugeben:

Für Herren: Brust- und Taillen-Umfang.
Für Knaben: Brust- und Taillen-Umfang nebst Alter.
Für Damen-Mäntel: Taillen-Umfang nebst Länge.

[181] 7-8

Versendungen prompt gegen Nachnahme. — Muster nach Verlangen gratis und franco.



Estragon-Senf

(Wiener Specialität).

Vorzügliche Qualität in Original-Patent-
Adjustirung.

In Gläsern zu 1/2, 1/4 und 1/8 Ailo.



Nach dem Ausspruche aller medicinischen Autoritäten unterstützt guter Estragon-Senf sehr die Verdauung und bedeckt acute und chronische Magenleiden. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genussmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Nindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischbelegen, Salat und ferner verbaulichen Käsen. Um Vernehmungen zu vermeiden, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und registrierten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,

l. l. landesbefugte Fabrikanten.

Fabrik: Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Constant. Bugarsky und Herrn L. Kurowsky; in Broos bei Herrn Ad. Zeitler; in Blistriz bei Herrn J. Landgraf.

Die Familien-Chocolade

von

Victor Schmidt & Söhne
k. k. landesbef. Fabrikanten
Wien.

ist nur da nucht, mit unserer Unter-Schutzmarke

wenn jedes Paquet schrift und dieser versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paquet fl. — 50
" feinen " " Rosa " " " " — 70
" feinsten " " grünem " " " " — 80
" allerfeinsten " weißem " " " " 1.—

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem p. t. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß er sich als **Kaufmann** hier niedergelassen hat und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten gewissenhaft und billigt ausführt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll
Kerei Nagy Arpad,
Boischengasse Nr. 9.

1-1 [282]

Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn,

allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österr.-ungar. Monarchie.

(83) 24-25

Anton Export Lager-Bier
Dreher's Flaschenbiere

Gerichtlich deponirte Etiquette.
Die Nachahmung wird bestraflich.

Gerichtlich deponirte Etiquette.
der Etiquette bestraflich.

sind unter Garantie der Unverfälschtheit zu bestellen
einzig und allein

A. Dreher'schen Brauerei in Steinbruch

oder bei
**Dietrich & Gottschlig,
Budapest,**

F. F. Hoflieferanten und General-Depositeurs der Dreher'schen Brauerei.

Preis-Courante überallhin franco und gratis. Wiederverkauf (je nach Bedarf) machen wir Vorzugspris.

Für Flaschenbier, auf deren Etiquette der Name der General-Vertreter „Dietrich & Gottschlig“ nicht vorkommt, übernimmt die Brauerei keine Garantie.

[281] 1-10

P. T. Hausfrauen Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.

Da unsere Packung (weißes Papier mit Gelbdruck) nachgemacht wird, schütz vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke.

Victor Schmidt & Söhne,
l. l. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleegasse Nr. 48.

Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Carl Möferdt, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz Jahn's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt, Ludw. Fuchs; in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Nemeth; in Klausenburg: Brüder Csikl; in Mühlbach: Carl Henning; in Szasz-Regen: Carl Fronius.

(78) 14